© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Auszüge aus den Schreiben des reisenden Naturforschers C. Moritz in Süd-Amerika,

mitgetheilt

von

Herrn v. Bredow auf Wagenitz.

Puerto-Cabello, im Juli 1836.

Die Küsten-Cordillere von Venezuela und die südlich daran liegenden Thäler enthalten in ihren Waldungen hauptsächlich zwei Arten Affen: den kurzweg sogenannten Mono (*Simia* [*Cebus*] *Capucina*) und den Araguato (*S.* [*Mycetes*] *seniculus*), letzteren durch sein Geheul bekannt, das er Nachts und früh Morgens hören läfst. — Diese Affengesellschaften richten in den Pflanzungen durch Abreifsen und Zerschlagen der Cacaofrüchte und des Mais zuweilen ungeheuern Schaden an, indem sie das Meiste aus Muthwillen spielend zerstören. Doch wagen sie sich nur dann in die Pflanzung, wenn sie sich ganz sicher glauben und weit und breit keinen Menschen spüren. Zwei Mittel hat man als völlig bewährt gefunden, sie für immer nach dem ersten Einfall zurückzuschrecken. Entweder, man sucht einen davon zu schiefsen, so dafs die Uebrigen den Getödteten, den man ihnen zu zeigen und dort so aufzustellen weifs, sehen, oder indem man ein Fafs mit fein zerstofsenem spanischen Pfeffer (*Capsicum*) hinstellt. Sie greifen hinein, führen ihn nach Mund und Gesicht, das sie zum Theil damit beschmieren, fühlen bald die beizende Kraft desselben, fliehen den Ort und kommen nie wieder. —

Unter den Vögeln aus der Gattung *Cassicus* zeichnen sich bekanntlich viele, wie meine Freunde sich dessen aus meinen Nachrichten vom *Cassicus phoeniceus* von der Insel Puerto-Rico

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erinnern werden, durch gesellschaftliches Nisten aus. Eine ähnliche, doch gröfsere und schönere Art mit ganz weifsem Schnabel, Arrendajo genannt, ist hier sehr häufig und als Käfig-Vogel beliebt; indem er zugleich der Drossel ähnlich flötet. Ich sah an den äufsersten höchsten Zweigen eines Astes einer hohen *Erythrina* in einer Cacao-Pflanzung etwa 9 Nester fast dicht neben einander hangen, künstlich, gleich denen des Trupials, geflochtene, über Fufs lange schmale Beutel. Allgemein wird behauptet, diese Vögel nisteten nur da, wo sie ein Wespennest in demselben Baum ganz nahe hätten. Ich durfte nicht lange umherspähen, um unter den Vogelnestern ein diesen ähnliches, jedoch kürzeres, dickeres, von feinerer, festerer Structur, heraus zu erkennen, das von Wespen umschwärmt wurde und mir daher jene Erfahrung zu bestätigen scheint. Diese einzelne eigene Erfahrung genügt mir, der ich in solchen Fällen sehr zweifelhaft bin, freilich keinesweges, da es ein blofser Zufall sein könnte. — Sollte indessen durch vielfache ausnahmlose Fälle der Art die Sache sich wirklich bestätigen, so würde als Grund wohl nur ein eigenthümlicher Instinct dieser Vögel anzunehmen sein, wodurch sie, selbst wehrlos, geleitet würden, ihre Kolonie unter den kräftigen Schutz eines wohlbewaffneten und keinen Feind in der Nähe duldenden Wespenstaates zu stellen.

Ein seltener, nur in den höhern Gebirgsregionen vorkommender Vogel ist der sogenannte Campaneco (Glöckner, Läuter), *Procnias variegata* Cuv.; von der Gröfse einer Amsel, weifs, aschgrau überlaufen, mit schwarzen Flügeln und braunem Kopf, dem Schnabel der Schwalben (bis auf die Einkerbung an der Spitze) übrigens den Seidenschwänzen (*Ampelis* L.) verwandt, daher von Linné auch dahin gerechnet. Das Sonderbare an diesem Vogel ist der völlig nackte Vorderhals, der statt der Federn mit zum Theil zollhangen, fast wurmähnlichen Fleischfäden allenthalben besetzt ist, welche wie schlaffe Frangen an demselben niederbaumeln. Voigt's, in der Uebersetzung des Cuvier, wahrscheinlich nach einem getrockneten Exemplare gegebene Vergleichung dieser Fleischfasern mit kleinen Regenwürmern pafst durchaus nicht, indem dieselben schwarz und völlig platt sind, daher sie eher mit jungen Blutegeln (bei dunkler Färbung derselben) zu vergleichen wären. Eben so wenig habe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich von der von Cuvier angegebenen Nahrung des Genus *Procnias*, „Insecten", die geringste Spur im Magen dieses Vogels, sondern jene gleich der vom Genus *Ampelis* überhaupt, in Früchten, besonders Beeren, bestehend, gefunden. Den Magen eines Campanero, den ich vorgestern untersuchte, füllten 2 rothe Beeren, gröfser als Kirschen, völlig aus und hatten zugleich durch ihren Saft die innere Magenhaut kirschbraun gefärbt. Es schienen mir diese Beeren, obwohl sie bereits zerquetscht waren, von einer Art *Amomum*, wie ich es in meinen Nachrichten über Puerto-Rico glaube beschrieben zu haben und unsern Valencia ebenfalls antraf, herzurühren, und würde dadurch zugleich die Angabe der Portorikaner über die ächt färbende Kraft dieser Beeren vielleicht bestätigt. — Was aber diesen Vogel den Landeseinwohnern hier besonders auffallend macht, ist seine sonderbare Stimme, die, nach vorhergegangenem knarrendem Tone, dem einmaligen Anschlagen und allmäligen Verhallen einer Thurmglocke gleicht, so dafs man, getäuscht, in den einsamsten, entlegensten Bergen einem Dorfe nahe zu seyn glaubt. Da er gewöhnlich unten in den Felsschluchten sitzt, so könnte vielleicht der den Schall zusammenhaltende und verlängernde Ort den langen, immer schwächer werdenden Nachhall, wenn auch nicht hervorbringen, doch verstärken.

Einer der gröfsern und durch seine Form auffallenden Käfer dieser Gegenden, der durch Gröfse, langes Kopfhorn und schöngeformten Thorax sich auszeichnet, ist der *Scarabaeus Agenor* Ol. — Beachtet man aufmerksam alle Gegenstände, langsam die üppigen Flufsgestade bei Valencia in den ersten Regenmonaten durchsebreitend, so kann man nicht umhin, den jungen Riesensprossen von Armsdicke am Bambusrohr, aus der Wurzel dem Spargel ähnlich hervortreibend, einige Augenblicke der Betrachtung zu schenken. Den Entomologen gereut dies nicht, denn, ist er an der rechten Stelle, so bemerkt er grofse Seitenöffnungen, oft 3 — 4 an einem Schöfsling, alle nach oben hinauf gerichtet. Er haut mit seiner Machete hinein, die Oeffnung zu erweitern, und schon bei den ersten blofsen Erschütterungen vor dem Loche kommt eiligst rückwärts ein solcher Hornkäfer, zuweilen ein Pärchen, heraus, die er erst völlig herausfallen läfst, denn will er sie rückwärts herausziehen, sie von hinten fassend,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so halten sich die gehörnten Männchen mit ihrem gegengestämmten langen Horn so fest, dafs es unmöglich ist, sie so herauszuholen. Dies scheint also der Zweck des Horns zu sein (?). Die Weibchen waren Anfangs Juni wenigstens seltner, da ich bei *circa* einem Dutzend ♂ nur etwa drei ♀ fand. — Die durch Zernagen des Marks in demselben hervorgebrachte Gährung lockt andere kleine Insekten herbei, so dafs man zugleich in solcher Höhlung schön glänzend schwarze Curculionen (von Gestalt einer sehr kleinen *Calandra*), *Brachelytera*, *Nitidulae*, seltener einige kleine *Hylophagi* etc. etc., auch Dipteren-Larven und die dazu vermuthlich gehörigen Syrphiden, um die Wiege für ihre Brut umherschwärmend, oft in Menge trifft. — Jener Hornkäfer richtet auch in den halbreifen Maiskolben, in die er sich ebenso hineinfrifst, bedeutenden Schaden an.

Mapanare, vielleicht *Coluber Lichtensteinii?* [1]), eine der gefürchtetsten Giftschlangen feuchter Stellen. Ich sah eine solche auf den Steinen im Felsbache, wahrscheinlich den kleinen Fröschen dort auflauernd. Sie scheint indessen nur, etwa wenn sie getreten wird, zu beifsen; denn als einer der eben gegenwärtigen Holzhauer darnach geschlagen und sie verfehlt, flüchtete sie ins Gebüsch, ohne an einen Angriff zu denken. Nirgend wird wohl eine Prophezeihung fortwährend so treu erfüllt, als in diesem Lande die mosaische von der ewigen Feindschaft des Menschen gegen die Schlangen. Beim Erblicken einer Schlange scheint sich eine Mordwuth der hiesigen Landbewohner zu bemächtigen, sie ruhen nicht, bis sie das entflohene Thier aus seinem Versteck hervorgesucht und todtgeschlagen haben. So geschah es denn auch mit jener; es kostete jedoch Mühe, sie in dem zuvor zum Theil abzuhauenden dichten Gestripp zu entdecken. Die angeblichen Schutzmittel oder Heilmittel gegen den Schlangenbifs bestehen (ungerechnet das Tragen eines Crocodilzahnes) in einer Menge Vegetabilien, worunter das *Guaco* als das sicherste empfohlen wird, und selbst Einimpfungen damit

---

1) Wenn wirklich eine Giftschlange, wahrscheinlich eine *Cophias*.
Herausgeber.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als Präservativ vorgenommen werden. Ein anderes ist die *Raiz de mato*, die Wurzel einer *Vejuco* (Schlingpflanze), wie man versichert, daher nicht, wie Herr v. Humboldt vermuthet, von der baumartigen *Cerbera Thevetia*. Nach der mir gemachten Beschreibung der Liane scheint diese der Gattung *Aristolochia* anzugehören und wahrscheinlich die *Aristolochia anguicida*. Ich mufs gestehen, dafs ich kein sonderliches Vertrauen in diese vegetabilischen sogenannten Contras (Gegengifte) setze. In San Estevan brachte man mir eine lebende *Mapanare*. Es kam darauf an, sie so in eine Flasche hineinzuprakticiren, und ein Indier ward dazu beauftragt. Das Thier, das sich an einem um den dünnen Hals geschlungenen *Vejuco* gefesselt fühlte, war sehr böse. Der Indier bat daher um das Contra; es wurde ihm die getrocknete Wurzel *Raiz de Mato* gebracht; er kauete daran, spie den Saft in den geöffneten Mund der Schlange, kauete dann noch ein Stück, bestrich die Finger damit und packte mit denselben die Schlange ins Genick, die in demselben Augenblick, eben als wenn kein Contra angewandt wäre, den Rachen zum Beifsen aufrifs und die Giftzähne aufklappte, jedoch natürlich die Finger des Indianers nicht erreichen konnte, der sofort, gleichsam als wenn er selbst an der Kraft seines Contras zweifelte, den Kopf der Schlange zerquetschte, wo es denn freilich leicht war, sie in die Flasche hineinzustecken. Dies Alles ist eben nicht geeignet, das Vertrauen zur *Raiz de Mato* zu stärken. —

Psittacus ochrocephalus L., unter den hiesigen Papageien derjenige, den man am Besten und Meisten sprechen lehrt. Er gewöhnt sich, jung aufgezogen, gleich dem Hausgeflügel; Männchen und Weibchen sitzen gewöhnlich, ohne sich lange von einander zu entfernen, beisammen, doch nisten sie im zahmen Zustande nicht. Es wurde mir versichert, wenn man sich die Mühe gäbe, diesem Papagey nach und nach alle Federn auszurupfen, dies aber zu drei verschiedenen Malen nach der jedesmaligen Erneuerung des Gefieders wiederholte, dasselbe jedesmal heller gefärbt und zuletzt völlig gelb würde. Es scheint mir nicht ganz unwahrscheinlich, und sollte es wirklich gegründet sein, für die Bestimmung der Art von Wichtigkeit.

In den höhern Savanen um Valencia — selten in den tiefern Uanos des Innern — lebt als Stellvertreter unsrer Lerchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Ammern ein Vogel von der Gröfse des Staars, unten schön goldgelb, hier, von seiner Stimme, *Chiruli* genannt, von den Ornithologen aber bald als *Alauda magna*, bald als *Sturnus ludovicianus* aufgeführt. Letztere Benennung ist von Cuvier und Voigt adoptirt. Indessen bemerke ich hierbei, dafs wenn der einzige Grund, diesen Vogel den Staaren zuzugesellen, sich nur in der Bildung des Schnabels finden möchte, letzterer denselben weit mehr den *Cassicis* nähert. Ferner ist in der ganzen Lebensweise des *Chiruli* nicht eine Spur von der Lebensart der Staare zu finden, dieselbe vielmehr ziemlich der von *Emberiza miliaria* gleich. Wie diese auf den Spitzen der einzelnen Gebüsche der Wiesenplätze sitzend, zwitschert er dort eben so eintönig sein Tschirili, fliegt eben so mit hängenden Beinen und zitternden Schwingen, in der Luft fortzwitschernd, auf. Auf ähnliche Weise nistet er auf der Erde zwischen den Grasbüscheln. Das oben zugewölbte, backofenförmige Nest traf ich mit 3 bereits bebrüteten Eiern, von Färbung wie bei denen des Grünfinken, d. h. milchweifs mit braunen Fleckchen und Punkten. — Mir scheint dieser Vogel so viel Eigenthümliches zu besitzen, dafs er, wenn gleich in verschiedenen Stücken verschiedenen Gattungen nahe kommend, doch keiner bekannten Vogelgattung ausschliefslich angehört, sondern ein für sich bestehendes Genus auszumachen scheint, und etwa den von seiner Stimme und vaterländischen Benennung entlehnten Namen: *Cirulus (C. pratensis)* verdienen möchte.

Eine der wichtigsten Mittheilungen, die ich noch zu machen habe, ist vielleicht die Nachricht von dem unlängst in Venezuela vorgekommenen Gebären zweier weiblichen Maulthiere. Der erste Fall ist mir von dem Obrist C.....i angeführt worden, als demselben vom Eigenthümer jener Maulthierstute selbst erzählt und unbezweifelt. Im Pao de Barcelona theilte uns späterhin ein ganz schlichter Mann, der sonst wenig sprach, eine auf seinem Hato gemachte eigene Erfahrung mit, zugleich mit dem Bemerken: dafs alle ihn Besuchenden seine Maulthierfüllen gesehen. Wäre die Entfernung nicht zu grofs gewesen und hätte es unsere Zeit erlaubt, so würde ich selbst durch den Augenschein mich überzeugt haben; dies war aber nicht möglich zu machen. Das Füllen der Maulthierstute beschreibt der Eigen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

thümer ganz der Mutter gleich, obwohl der Vater ein Esel war. Es ist schon einige Zeit alt (ich erinnere mich nicht genau wie alt) und kräftig und gesund, da die Mutter ein tüchtiges Euter und Fülle von Milch hat [1]).

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

1) Dafs die Maulthierstuten nicht immer unfruchtbar sind, namentlich dafs sie, vom Pferdehengste befruchtet, Füllen zur Welt bringen, ist durch zahlreiche Fälle bewiesen, deren A. Wagner in Schreber's Säugethieren, Tb. 6. p. 93. viele zusammengestellt hat. Dafs sie auch mit dem Eselhengste eine fruchtbare Begattung eingehen, war, obgleich an sich glaublich, durch kein Factum belegt. Herausgeber.

Berichtigungen

von

Dr. M. J. Schleiden.

Flüchtigkeit bei der Reinschrift und Mangel an Uebung beim Corrigiren haben in meinem Aufsatze über die Entwicklungsgeschichte im laufenden Jahrgang dieses Archivs einige Fehler veranlafst, welche gütigst zu entschuldigen und zu bessern ich die Leser ersuche.

Seite 301 Zeile 12 von oben lies enthalten statt entfalten
» 303 » 6 v. u. l. Spitze st. Spite
» 303 » 5 v. u. l. weiblichen st. wirklichen
» 312 zwischen Zeile 16 u. 17 fehlt der Name Mirbel
» 313 Zeile 8 v. u. in der Anmerkung l. „Männer wegen, die sich öffentlich über diese Arbeit ausgesprochen haben und ohne etc.
» 314 » 13 der Anmerk. l. Breslau st. Berlin
Im ganzen Aufsatze l. *Cistinea* st. *Cystinea*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 3-1

Autor(en)/Author(s): Bredow von

Artikel/Article: Auszüge aus den Schreiben des reisenden Naturforschers C. Moritz in Süd -Amerika, 408-414